

## Medizin-Halle mit neuem Träger

Die Sportvereine Medizin und PSV Union wollen fusionieren. Doch die Sporthalle in der Schorfheidestraße 30 paßt dem neuen Verein nicht so recht ins Konzept. Die Bewirtschaftung ist nicht nur kraft- und zeitraubend, sondern auch ein finanzielles Risiko. Die neuen Vereinsvorstände fürchten, daß der Betrieb der Halle nur mit Zuschüssen aus dem ideellen Vereinsvermögen möglich sei. Daher soll die Halle an einen anderen Träger abgegeben werden. Der fand sich schnell im REKI Rehabilitations- und Kindertagesstätten e.V., mit Sitz in der Schorfheidestraße. Der bisherige Sportstättenverwalter des SV Medizin Jan Toron bleibt auch künftig der Ansprechpartner, wenn es um die Nutzung der Sporthalle geht.

## Preis für Mutmacher

Ministerin zeichnete das Eltern-Kind-Zentrum und Kita „Arche Noah“ im Brandenburgischen Viertel aus ... S. 3

## Eisenbahn-Geschichte

105 Jahre nach Gründung wurden die letzten Reste der Eberswalde-Finowfurter Eisenbahn abgebaut ... S. 4

## Martinsfest im Kiez

maxe. Mehr als 200 Menschen beteiligten sich am 9. November am Lampionzug von der Kita „Arche Noah“ zum „Dietrich-Bonhoeffer-Haus“, wo anschließend zünftig das Fest des heiligen Martin gefeiert wurde. Der soll als römischer Offizier der Sage nach im 4. Jahrhundert seinen Mantel mit einem armen frierenden Mann geteilt haben. Später wurde Martinus Bischof von Tours und schließlich heilig gesprochen. Zum Martinstag im Kiez gab es Musik von der Gruppe Wolgemut, Glühwein, Schmalzstullen und Knüppelkuchen.



FOTO: GERD MARKMANN

## Schulumzug adé?

Nein. Der Umzug kommt. Ein „Grundsatzbeschluss“ der Stadtverordneten sieht das vor. Zeitliche Angaben fehlen allerdings und Fördergelder müssen noch eingeworben werden. Nach dem Haushaltsplanentwurf verteilen sich die Ausgaben auf die Jahre 2013 und 2014. Die Grundschule bleibt demnach noch mindestens zwei weitere Jahre im alten Bau.



FOTO: SERGEI FUDWOLGA

Wie ein Rennen im Labyrinth erscheint der seit langem geplante Umzug der Grundschule „Schwärzese“ in das Gebäude des einstigen Beruflichen Gymnasiums des OSZ II, das im Bildhintergrund zu sehen ist. Zwei weitere Jahre müssen die Grundschüler im alten Bau aushalten. Die schicken Außenanlagen mit dem Labyrinth täuschen über den maroden Zustand des Gebäudes hinweg.

Über den Umzug der Grundschule „Schwärzese“ in das Gebäude des Beruflichen Gymnasiums im Oberstufenzentrum II (OSZ II) wird seit fast zehn Jahren geredet. Mindestens seit 2006 stand es vom Grundsatz her fest. Doch immer wieder gab es Verzögerungen.

Zunächst verlängerte der Landkreis, der für das OSZ zuständig ist, die Nutzung Jahr um Jahr, weil ihm für einen Umzug des Beruflichen Gymnasiums schlicht die Räume fehlten. Erst der teure Neu- und Umbau auf dem Gelände des Gymnasiums Finow schaffte den benötigten Platz. In diesem Sommer sollte endlich für 500.000 Euro das freigezogene Haus für die Grundschüler hergerichtet werden. Es galt bis vor kurzem als Paradies mit „goldenen Wasserhähnen“. Doch gab es „unvorhersehbare Mängel“, über die Baudezernentin Anne Fellner im August auf der Einwohnerversammlung im Brandenburgischen Viertel informierte. Fehlende Barrierefreiheit und Schäden in der Bausubstanz gehörten dazu. Hinzu kommen energetische Forderungen.

Geplant sind nunmehr Umbaukosten von 1,8 Millionen Euro. 800.000 davon sollen über Fördermittel finanziert werden. Ein Teil davon soll Bestandteil des kürzlich übergebenen Förderbescheids in Höhe von 3,1 Millionen Euro sein. Von 90.000 Euro „Anfinanzierung“ war die Rede. Als sicher kann gelten, daß der 90.000 Euro teure Abriß des bisherigen Schulgebäudes aus „Stadtumbau“-Mitteln bezahlt wird.

Doch bis zum Abriß bleibt noch Zeit. Die Schulleitung ist über die neuerliche Verzögerung des Umzugs alles andere als erfreut. Über Jahre wurde in der Grundschule nur das aller-nötigste instandgesetzt. Die sanitären Anlagen sind marode, die Fenster undicht, die Fassaden bröckeln. All das wirkt sich auch auf das Wohlbefinden und die Motivation sowohl der Kinder als auch des pädagogischen Personals aus. Eigentlich sind das unzumutbare Zustände, die aber – sofern nicht erneut etwas dazwischen kommt – erst mit dem Schuljahr 2014/15 überwunden werden.

Gerd Markmann

## Das Wort hat

Nach längerer Abwesenheit aufgrund einer erfolgreich absolvierten Fortbildungsmaßnahme stehe ich Ihnen, gemeinsam mit dem Polizeiobermeister Lipp, seit dem 1. Oktober 2012 wieder als zuständiger Revierpolizist zur Verfügung.



FOTO: GERD MARKMANN

Wie Sie sicher schon bemerkt haben, hat sich die telefonische Erreichbarkeit der Polizei in Eberswalde grundlegend geändert. Die 110 bleibt weiterhin Polizei-Notruf. In allen anderen Angelegenheiten erreichen Sie die Polizei über die Polizeiinspek-

tion Barnim mit Sitz in Bernau unter 03338/361-0 oder 03338/361-1224. Die Polizeibeamten des Präsenzdienstes im Eberswalder Paul-Wunderlich-Haus sind für alle Bürgerprobleme zuständig. Sie sind über die Rufnummer 03334/214-1145 erreichbar. In der Regel finden Sie im Polizeirevier Eberswalde, Pfeilstraße 1-3, keinen Ansprechpartner mehr. Lediglich für polizeiliche Vernehmungen oder ähnlich gelagerten Dinge wird Ihnen, mit der auf der Vorladung vermerkten Telefonnummer, Zugang in die Räumlichkeiten gewährt. Nutzen Sie daher möglichst in allen Ordnungs- und Sicherheitsfragen Ihre Revierpolizei vor Ort.

Lassen sie den Personen, die sich an fremdes Eigentum zu schaffen machen und das friedliche Zusammenleben stören, keinen Spielraum. Seien Sie aufmerksam! Zögern Sie nicht, uns anzusprechen! Teilen Sie uns Ihre Beobachtungen - auch vertraulich - mit. In den meisten Fällen ergeben erst mehrere, für Sie vielleicht unwichtig erscheinenden Bausteine, einen klaren Sachverhalt.

Ein besonderer Dank an dieser Stelle gilt einem Bürger der Frankfurter Allee. Durch seine Beobachtung in den Abendstunden des 5. November trug er maßgeblich dazu bei, daß ein Tatverdächtiger nach dem Einbruch in die Bildungseinrichtung der Spreewaldstraße im Nahbereich gestellt werden konnte.

Sie finden Ihre Revierpolizei im Brandenburgischen Viertel im Bürgerzentrum in der Schorfheidestraße 13, obere Etage, Zimmer 121. Sprechzeiten: Dienstag 14-18 Uhr. Sollte unter der Telefonnummer 03334/818251 niemand abnehmen, befinden wir uns meist auf Fußstreife im Revier. Haben Sie bitte dafür Verständnis, daß wir auch zu anderen polizeilichen Aufgaben herangezogen werden. Wir werden uns bemühen, die von Ihnen bei Anruf übermittelte Rufnummer zeitnah zurückzurufen.

Ihr Revierpolizist

Polizeikommissar Ronny Ladewig

Email: Ronny.Ladewig@polizei.brandenburg.de

# Die Hacker sind unter uns

## Der Erfinder der grünen Innenhöfe müßte nachträglich einen Orden kriegen

Als ich vor einigen Monaten wieder zurück ins Brandenburgische Land gezogen bin und hier im Viertel meine Wohnung bekam, da dachte ich: Na ja, ein bißchen heruntergekommen sieht's hier schon aus. Unkraut überall und Stolperfallen. Das Graffiti störte mich gar nicht so sehr. Dafür fand ich es ganz bequem, in 3 Minuten beim Netto zu sein und alles zu bekommen, was man so braucht. Und eine Apotheke und ein Bäcker! Und der Bus.

Seltsam fand ich es, daß nach Abholung der gelben Säcke, noch lauter Restmüll herumlag. Konnten die Leute nicht mal die Säcke richtig zubinden? Bis ich es selber sah: Am Vormittag meist, wenn es ruhig ist und pünktlich wie die Uhr, da kommen sie: die grauschwarzen Herrscher der Lüfte. Hüpfen lustig herbei, inspizieren fachmännisch die in Frage kommenden Objekte und hack-hack-hack ist der Sack auf, und der Joghurtbecher im Schnabel.

Dabei ist das für die Krähen nur ein lustiger Nebenjob. Ihr Tagwerk verbringen sie mehr oder weniger weit weg, auf Wiesen und Brachflächen, wo sie Kleingetier und Insekten fressen. Die schwarzen Vögel legen Wert auf ihre Gewohnheiten: Am Morgen, wenn die Dämmerung einsetzt, sammeln sie sich alle auf dem futuristischen Dachaufbau des großen Pflegeheims. Dann pflegen sie ein bißchen ihre Rangordnung, krächzen schön herum, und wenn es heller wird: Abflug in den Tag! Am Abend das gleiche Spiel andersherum, bis sie dann zur Nacht die Bäume der Innenhöfe aufsuchen.

Also, den Krähen gefällt's hier. Aber auch den Elstern, den Tauben, den kleinen Meisen und den Spatzen gefällt es hier. Wer sich das mit den grünen Innenhöfen ausgedacht hat, müßte

noch nachträglich einen Orden bekommen. Lauter Oasen! Dabei ist man in jeder Richtung vom Viertel aus sofort im Wald.

Es ist ein richtiges Waldviertel! In 10 Minuten zu Fuß ist man an der malerischen Drehnitzwiese, in 8 Minuten mit dem Fahrrad ist man am Zoo und in 20 Minuten mitten im Naturschutzgebiet am Schwärzensee. Da möchte ich nicht mit Berlin tauschen! Zumal dort die Mieten steigen und steigen. Für das Geld, das ich hier an Miete spare, könnte ich jeden Monat dreimal nach Berlin fahren, inklusive Kaffeetrinken. Wenn ich Zeit und Kraft hätte. Lieber gehe ich an der Drehnitzwiese spazieren. J.G.

## Krähenschutz für gelbe Säcke



FOTO: GERD MARKMANN

maxe. Mit den gelben Tonnen als Alternative wird es noch dauern. Bis dahin können Lösungen wie diese auf dem Foto helfen. Findige Einwohner in der Prenzlauer Straße haben Haken angebracht, so daß die Säcke vom Boden aus für die Krähen nicht erreichbar sind.

## Spätherbst im Brandenburgischen Viertel



FOTO: GERD MARKMANN

## Positivschlagzeilen

In einem Anzeigenblatt stand vor einiger Zeit, das Brandenburgische Viertel habe „in den letzten Monaten eher durch negative Nachrichten auf sich aufmerksam gemacht“. Rattenplage, saufende und urinierende Menschen am Potsdamer Platz, lärmende Jugendliche werden aufgezählt. Bei letzterem ist wohl die „Kinderlärm“-Diskussion gemeint.

Aber sind das wirklich „negative Nachrichten“? Da wurden doch Probleme gelöst oder zumindest Lösungen in Angriff genommen. Was ist daran negativ? Sind Nachrichten über Problemlösungen nicht vielmehr die positivsten Nachrichten, die man sich denken kann?

Um Probleme lösen zu können, muß man sie selbstverständlich erst einmal kennen und benennen. Wer Probleme aufzeigt, ist doch kein „Nestbeschmutzer“. Er geht den ersten Schritt auf dem Weg zur Problemlösung.

Bekennen wir uns dazu, „Problemviertel“ zu sein. Wer viele Probleme hat, hat die Chance auf viele Lösungen. Und damit avancieren wir dann zum positivsten Stadtteil in Eberswalde.

Euer Maxe

## Prompt reagiert

maxe. Anfang November berichtete ein Bürger dem Ortsvorsteher Carsten Zinn von Schäden am Gehweg vor der Turnhalle in der Frankfurter Allee. Die Bodenverwerfungen stellten „für Fußgänger und tollende Kinder böse Stolperfallen“ dar, befürchtete der aufmerksame Bürger. Die Wahrscheinlichkeit sei groß, daß der Winterdienst mit schwerem Gerät die Schäden vergrößern würde. Der Ortsvorsteher informierte das zuständige Fachamt – und der städtische Bauhof reagierte prompt. Wenige Tage später waren die Schäden behoben.

Im Jahr 2013 stehen für die Sanierung von Gehwegen in ganz Eberswalde zusätzlich 100.000 Euro zur Verfügung, sagt Gisela Müller vom Eberswalder Tiefbauamt. Die Maßnahmenliste für das kommende Jahr werde sich an der aktuellen Liste orientieren, da viele Gehwege 2012 nicht berücksichtigt werden konnten.



FOTO: THOMAS GÄDCKE

## Weihnachtsmarkt im Kiez

maxe. Wie schon angekündigt, findet am 16. Dezember zum neuntenmal in unserem Kiez ein Weihnachtsmarkt statt. Beginn ist 14 Uhr in der Sporthalle des SV Medizin in der Schorfheidestraße 30. Zahlreiche Stände mit weihnachtlichem Angebot für Körper und Geist sowie ein interessantes kulturelles Programm warten auf die Besucher.

# Ein Preis für Mut-Macher

Preisverleihung durch die Ministerin für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz, Anita Tack

Das Eltern-Kind-Zentrum im Brandenburgischen Viertel und die Kita Arche Noah Eberswalde erhielten am 31. Oktober im Friedenssaal im Großen Waisenhaus in Potsdam den sogenannten „MUTMACHPREIS“ des Ministeriums für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz des Landes Brandenburg. Die Laudation hielt die zuständige Ministerin Anita Tack (DIE LINKE).

Sie würdigte das große Engagement der Kitaleiterin Petra Boden und der Koordinatorin im Eltern-Kind-Zentrum Jenny Wörpel. Die beiden erarbeiteten mit viel Fleiß ein Konzept zum Bau einer Eltern-Kind-Küche in der Kita. Die Ministerin sprach von einer Angebotserweiterung der Einrichtung in den Sozialraum und in die Lebenswelt der Kinder. Anita Tack betonte, daß ein Haus mit offenen Türen Begegnungen ermögliche, wobei die Gemeinsamkeit als wichtigster Aspekt hervorgehoben wird. Gemeinsam können sich Großeltern, Eltern



FOTO: JAN FOHL

Jenny Wörpel und Petra Boden erhalten von Annett Schmok (Gesundheit Berlin-Brandenburg) den Preis überreicht. Im Hintergrund Ministerin Tack sowie die Jurymitglieder Andrea Willgeroth und Dr. Patrick Luchmann.

und Kinder auf eine Entdeckungsreise begeben: Gemeinsam einkaufen, gemeinsam kochen und gemeinsam die nächste Mahlzeit planen!

Die Laudation der Ministerin und der „MUTMACHPREIS“ selbst ermutigen Kita und Eltern-Kindzentrum, das Engagement zu erhöhen und das Projekt Eltern-Kind-Küche im positiven Sinne voranzutreiben!

René Gloede

## Fahrbahnerneuerung in der Frankfurter Allee geht weiter

maxe. Die Fahrbahn der Frankfurter Allee hat auf einem Teilstück eine neue Asphaltdecke erhalten. Als Unterbau konnte hier die vorhandene Betonfahrbahn genutzt werden. Für den verbleibenden Abschnitt einschließlich der Obushaltestelle „Am Specht“ sind jedoch Bau-

grunduntersuchen notwendig. Dabei muß auch der Gehalt an Polyzyklischen aromatischen Kohlenwasserstoffen (PAK) und der Phenolindex bestimmt werden, weil sich daraus ergibt, ob und wie das vorhandene Material weiterverwendet werden kann.

## Hartz IV für Rechenkünstler:

## Taschengeld aufwerten – durch Ferienarbeit

Hallo Leute aus dem Kiez! Hier ist wieder Euer Paule. Ja, ja, das Taschengeld reicht nie und den Moped-Führerschein möchte ich machen oder mir einen PC leisten. Aber wie? Nun ja, Ferienarbeit wäre doch was. Alles kein Problem. Es sei denn, ich gehöre einer „Bedarfsgemeinschaft“ an, die besteht, wenn die Eltern Arbeitslosengeld II beziehen.

Nur wenige wissen, daß die ALG-II-Verordnung, die das zu berücksichtigende Einkommen regelt, im Paragraphen 1 vor einiger Zeit um einen 4. Absatz erweitert worden ist. Dort heißt es: „Nicht als Einkommen zu berücksichtigen sind Einnahmen von Schülern und Schüler allgemein- oder berufsbildender Schulen, die das 25. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, aus Erwerbstätigkeiten, die in den Schulferien für höchstens 4 Wochen je Kalenderjahr ausgeübt werden, soweit diese einen Betrag in Höhe von 1200 Euro kalenderjährlich nicht überschreiten“.

Dennoch wird das Einkommen aus Ferienarbeit zunächst angerechnet. Habt ihr z.B. 400 Euro in 4 Wochen Ferien erarbeitet, gelten zunächst der Grundfreibetrag von 100 Euro und der I. Freibetrag mit 60 Euro (siehe Maxe Nr. 2).

Also 160 Euro, die nicht angerechnet werden – fragt eure Eltern ob ihr die erhalten könnt. Der Rest von 240 Euro wird auf das ALG II angerechnet, den erhaltet ihr erst einmal nicht!

Das ist natürlich blöd werdet ihr jetzt sagen. Ist es auch. Aber es gibt eine Lösung: Habt ihr am Jahresende nicht mehr als 4 Wochen Ferienarbeit geleistet und weniger als 1200 Euro erzielt, können das eure Eltern beim Jobcenter geltend machen, da der Rest (240 €) ja auf ALG II-Leistungen berechnet wurde. Viele wissen das nicht und sagen dann – Ferienarbeit lohnt sich nicht. Also Ferienarbeit ist doch nicht ganz so blöd. Außerdem: „Man kann so alt werden wie ne' Kuh – man lernt immer noch was dazu!!“

Hoffe euch ist ein Licht aufgegangen. Habt Ihr noch Fragen – dann schreibt mal.

Euer Paule

## Die Eisenbahn am Rande des Brandenburgischen Viertels

Kaum noch etwas erinnert heute an die Eisenbahnstrecke am Rande unseres Wohngebietes. Mit dem Bahnübergang in der Spechthausener Straße wurden Ende Oktober die letzten Überreste der einstigen Eberswalde - Finowfurter Eisenbahn (EFE) beseitigt.

Am 4. März 1907 verkehrten die ersten Personenzüge auf der Strecke zwischen Eberswalde und Heegermühle (heute Finow). Die Erweiterung bis Schöpfurth (heute Finowfurt) wurden am 16. Oktober 1907 eingeweiht. Die Baukosten für die „Kleinbahn Eberswalde - Schöpfurth“ lagen um 1,1 Millionen Reichsmark höher als geplant. Ein Grund für die zusätzlichen Baukosten war die Weigerung des Regierungsbaumeisters a.D. Hoffmann, der den Bau der Bahn über sein Privatgrundstück verhinderte. Dadurch konnte die Kleinbahn nicht direkt am Eberswalder Hauptbahnhof beginnen. Es mußte ein gesonderter Bahnhof in Westend errichtet werden. Die Gleise der Kleinbahn bekamen nun südlich des Hauptbahnhofs einen Anschluß an die Staatsbahn Berlin-Stettin.

Im Jahr 1908 wurde das Kraftwerk Heegermühle errichtet, das über ein Anschlußgleis mit Kohle versorgt wurde. 1914 wurde die Zweigstrecke von Heegermühle zum Messingwerk er-

weitert. 1917 nahm die Kleinbahn hier sogar den Personenverkehr auf.

Der Personenverkehr entwickelte sich rasant. Nutzten im Jahr 1907 noch 21.000 Personen die Bahn, wurden im Jahr 1920 schon fast 1 Millionen Fahrgäste befördert.

Am 1. April 1924 wurde die Konzession der Kleinbahn in eine private Eisenbahn des öffentlichen Verkehrs umgewandelt. Für die nunmehrige Eberswalde - Schöpfurth Eisenbahn (E.S.E.) galten jetzt die Tarife der Staatsbahn. Nach dem Zusammenschluß von Steinfurt und Schöpfurth zur Gemeinde Finowfurt 1930 erfolgte die Umbenennung in Eberswalde - Finowfurter Eisenbahn (EFE).

In der Zeit des Faschismus von 1933 - 1945 waren viele Betriebe entlang der EFE mit der Rüstungsproduktion befaßt. Die EFE profitierte davon stark. Im Jahr 1936 waren 15 Unternehmen an den Strecken der EFE angeschlossen.

**Udo Wolfgramm** *(wird fortgesetzt)*

## Doppelt hält besser

„Hier ist Leben drin“, schrieb ich Euch in unserer ersten Ausgabe. Da hab' ich mich nicht geirrt. Es ist sogar soviel pralles Leben in unserem Kiez, daß es nun gleich zwei Stadtteilzeitungen gibt. Dabei hat das Verstetigungskonzept, über das wir in „Maxe“ Nr. 2 informierten, die Einstellung des bisherigen Stadtteilmagazins „Ein- und Ausblicke“ empfohlen. Es habe „nur beschränkte Resonanz“ im Viertel gefunden, heißt es da. Und: „Der nachweislich geringe Beitrag des Stadtteilmagazins zur Bürgerinformation und zur Imageverbesserung rechtfertigt nicht den personellen und finan-

ziellen Aufwand zur Herstellung dieses Printmediums“. Ein böses Urteil.

Doch dann gab es „Maxe“. Und auch die Macher der „Ein- und Ausblicke“ haben nicht aufgegeben. Ihr Blatt heißt nun „Wir“. Für unseren Kiez kann das nur von Vorteil sein. Das gesellschaftliche Leben in unserem Kiez ist vielfältig. Wenn sich das in den verschiedenen Medien widerspiegeln kann, gewinnen wir alle.

„Maxe“ wünscht dem neuen Monatsblatt viel Erfolg, seinen Machern immer frische Ideen und einen langen Atem.

**Euer Maxe**

## Doppelter Baggereinsatz in der Kyritzer Straße



## Vorsicht ist angesagt

Wasser brennt nicht. Auch bei Wasserkochern kommt das selten vor. Ein unbeaufsichtigter Wasserkocher schaltet gewöhnlich automatisch ab, wenn das Wasser kocht.



FOTO: SERGEJ RUD-WOLGA

Leider gibt es Ausnahmen. Läßt man den Wasserkocher nämlich auf dem Elektroherd stehen und vergißt, die Kochplatte auszustellen, dann kann es böse ausgehen, wie auf dem Foto zu sehen ist. Hier konnte die Katastrophe - das Ausbrennen der Wohnung, oder gar des Hauses - noch abgewendet werden. Doch wie leicht hätte es anders ausgehen können.

Ich habe ähnliches an verschiedenen Stellen im letzten halben Jahr dreimal erleben müssen. Einmal war es eine über den Herd gelegte Bambusdecke, die in Flammen aufging, ein anderes Mal ebenfalls ein Wasserkocher. Dreimal haarscharf an der Katastrophe vorbei.

Man könnte Rauchmelder oder ähnliche Warnsysteme einbauen. Bis das realisiert ist, hilft aber nur eines: Vorsicht!

**Sergej Rud-Wolga**

## Mit dem Ortsvorsteher sprechen

maxe. Aufgrund vorgezogener Ausschüstermine der Eberswalder Stadtverordneten beginnt die Ortsvorstehersprechstunde am 28. November bereits um 14.30 Uhr. Am folgenden Mittwoch, dem 5. Dezember, steht Carsten Zinn wie gewohnt von 18 bis 20 Uhr für Fragen und Probleme zur Verfügung. Zur letzten Sprechstunde 2012 lädt der Ortsvorsteher am 19. Dezember, von 15 bis 17 Uhr, in das Ortsvorsteherbüro im Bürgerzentrum (Schorffeidestraße 13, obere Etage rechts Raum 118) ein.

### Impressum

**Herausgeber/Redaktion:** AG Kiezmagazin „Maxe“ - Klaus Barglow (Sport), Gerd Markmann (V.i.S.d.P.), Sergej Rud-Wolga (Foto), Udo Wolfgramm (Vertrieb)

**Konto:** Sparkasse Barnim, BLZ 17052000, Kto.-Nr. 1110144160, Inh.: Gerd Markmann  
**Anschrift:** Maxe, Prenzlauer Str. 19, 16227 Eberswalde, **eMail:** maxe@m7p.de

**Layout:** www.rafalskikommunikation.com  
**Satz:** Presse- und Medienbüro Eberswalde.

**Druck:** Druckexpress Eberswalde  
**Gefördert** durch Bund, Land Brandenburg, Stadt Eberswalde im Rahmen des Bund-Länder-Programms „Soziale Stadt“.

**Redaktionsschluß:** 14. November 2012

**Redaktionsschluß der nächsten Ausgabe** ist der 2. Januar 2013

FOTO: SERGEJ RUD-WOLGA